

4|2021 • 19. Februar

Geflügel

Der Kleintier-Züchter Zeitung



Deutsche Modeneser

Onagadori • Ostfriesische Zwerg-Möwen • Blauflügelgänse

Deutsche Modeneser in der Gazzi-Variante – einfach wunderschön!

Die Deutschen Modeneser – wer kennt sie nicht, diese kleine elegante Huhntaubenrasse mit ihren modellhaften Rundungen und ihrer ästhetischen Ausstrahlung? Sie sind fast auf jeder kleinen Lokalschau vertreten. Bei Großschauen sind sie regelmäßig an der Spitze der Top Ten, bei VDT-Schauen fast immer mit deutlichem Abstand führend. Dies ist auch der Grund, in diesem Jahr einige Beiträge über diese beliebte Huhntaubenrasse erscheinen zu lassen. Die Geschichte der Vorfahren der Deutschen Modeneser, den Triganino Modenese, geht bis in das 14. Jahrhundert zurück. Sie hatten seinerzeit ihre Verbreitung in und um die italienische Stadt Modena, gelegen in der Poebene. Mit ihnen wurde ein eigentümlicher Flugtaubensport betrieben, bei dem „Taubenklau“ das Ziel war. Die Urform war einem „Barchetto“ (= Schiffchen oder Nachen) ähnlich und sie waren und sind in schier unzähligen Farben

vertreten. Sie sind in Italien eine der am weitesten verbreiteten Rassen und haben sich von ihrer Urform kaum entfernt, kurz, sie sind uraltes italienisches Kulturgut.

Einiges deutet darauf hin, dass die Gazzi-Zeichnung die klassische Variante der Triganica-Tauben war. Denn auf Bildern des Modeneser-Flugtaubentyps sind fast ausschließlich Gazzi zu sehen. Ein Bild von Gustav Prütz von Deutschen Modenesern aus dem Jahr 1886 zeigt ebenfalls nur Gazzi in Schwarz und in Blau mit schwarzen Binden, ebenso eine Farbtafel aus dem Werk „Varizoni die Columbi Domestici di Modena“ aus dem Jahr 1872, wo von 10 Tauben 9 Gazzi abgebildet sind. Auf dem Musterbild von Schachtzabel aus dem Jahre 1911 sind von 6 Tauben 5 Gazzi und ein schildiger Schietti. Auf einem Bild von Max Holdenried aus dem Jahre 1986 hat sich das Verhältnis geändert, es sind 3 Gazzi und 4 Schietti abgebildet.

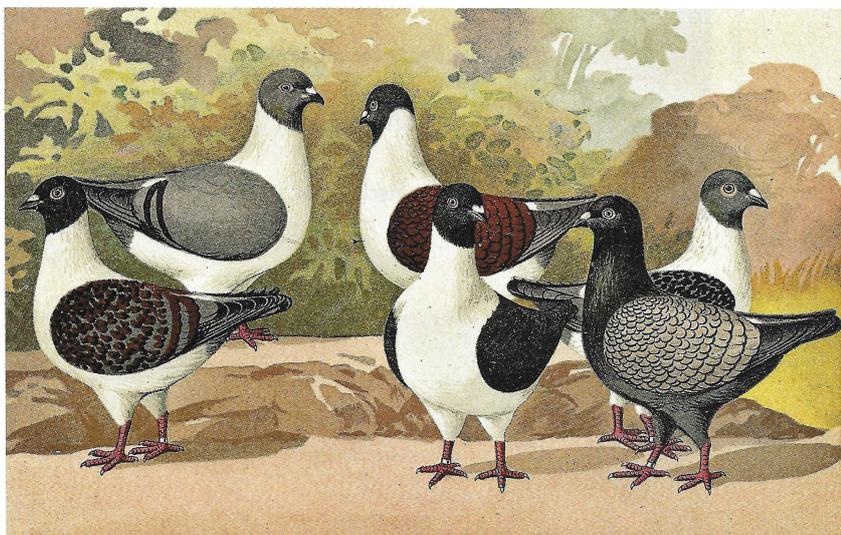
Auf den Huhntaubenschauen in der ehemaligen DDR waren die Gazzi bis Mitte der sechziger Jahre deutlich in der Überzahl. Doch dann wendete sich das Blatt zugunsten der Schietti; alle Werbekampagnen und Fördermaßnahmen seitens des SV halfen nichts. Heute haben die Gazzi nur noch einen Anteil von rund 25 %, leider.

Sicher sind alle Farbenschläge unserer Deutschen Modeneser schön. Mir gefällt jeder so gut, dass ich ihn in meiner Anlage haben möchte. Ein schön geputzter und hochrassiger Gazzi ist einfach eine Augenweide.

Professore Paolo Bonizzi, bekannter italienischer Naturforscher, klassifizierte die „Modenesertauben“ 1873 in 76 Gazzi- und 76 Schietti-Farbenschläge. Die Magnani wurden von Bonizzi noch nicht als eigenständige Variante angesehen. Bereits im Jahre 1830 sollen italienische Emigranten „Modeneser“ nach Deutschland, genau nach Frankfurt mitgebracht haben. 1876 importieren die bekannten Deutschen Baldamus und Tittel Modenesertauben von Prof. Bonizzi nach Deutschland.

Es dauerte aber noch 35 Jahre, bis Hugo Peschke im Jahre 1912 den Sonderverein der Deutschen Modeneser gründete und bis zu seinem Tode im Jahre 1948 dessen Vorsitzender geblieben ist.

Peschke war ein Kenner und Förderer der kleinen Huhntaube, und das Meiste in seinem im Jahre 1932 herausgegebenen Buch „Die Deutsche Modenesertaube in Wort und Bild, ihre Zucht, Pflege und Bewertung“ hat immer noch seine Gültigkeit. Damals wie heute ist die bekannte Drittelung des Modenesers gefordert. Peschke schreibt bei den allgemeinen Rassemerkmalen „Fein zierlich, elegant geschmeidig, voll sprudelnder Lebensfreude und dabei äu-



„Modenesertauben“ aus Schachtzabel, „Illustriertes Prachtwerk sämtlicher Taubenrassen“, 1911

berst stolz; Massigkeit liegt ihm fern, dennoch verhältnismäßige Körperkraft und Muskelfülle – so präsentiert sich der Modeneser seinem Betrachter“. Das hat Peschke vor 90 Jahren geschrieben und es hat auch heute noch seine volle Gültigkeit, obwohl, oder gerade deshalb weil sich der Modeneser so positiv weiterentwickelt hat.

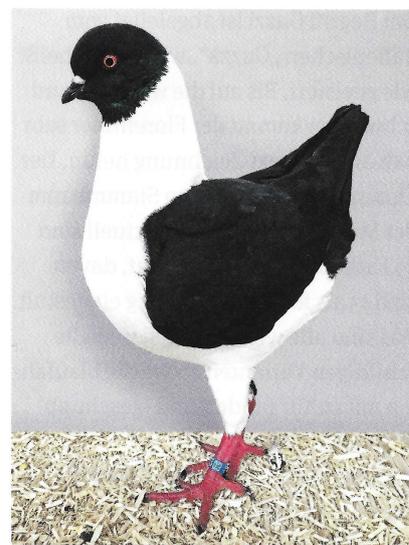
Siekmeier schreibt bereits im Jahre 1959: „Brust- und Schulterbreite müssen der Größe des Tieres entsprechen. Wir wollen keine Bullen, aber auch keine Schmaltiere“. Dem ist nur hinzuzufügen: „Wir wollen das 6. Drittel, nämlich die Brustbreite soll der Körperhöhe entsprechen“.

In den „Nachkriegsschriften“ über die Deutschen Modeneser wie z. B. der Chronik zum 70-jährigen SV-Jubiläum oder den beiden Tüllmann-Büchern ist bereits die uns heute bekannte geometrische Raumaufteilung mit $\frac{3}{3}$ Höhe und $\frac{2}{3}$ Länge enthalten. Nur betrachtet man diese Zeichnungen genauer, so stellt man fest, dass die senkrechte Linie hinter den Schenkeln gezeichnet ist, d. h. die Taube hatte nicht die gewünschte Kürze, weder in der Theorie noch in der Praxis, wie auf Fotos dieser Epoche unschwer zu erkennen ist. Dieses Raster wurde klargestellt und der heutige moderne Modeneser kommt mit den Spitzentieren dieser Drittelung nicht nur sehr nahe, sondern zeigt sie in Vollendung.

Auf eines ist jedoch im 21. Jahrhundert zu achten, nämlich auf die „kleine und elegante Huhntaube“. Denn wenn der King eine Größe von „ca. 30 cm“ haben soll (siehe King-Journal 2018) darf nicht der geringste Gedanke daran verschwendet werden, dass unser Modeneser dieses Maß überschreiten dürfe. Nein, er muss darunter bleiben. Dies wurde auch vom Zuchtausschuss, als mal wieder eine Größendiskussion an der Tagesordnung war und auch ein Antrag auf Ringgröße 8 abgelehnt wurde, eindeutig festgelegt. Die optimale

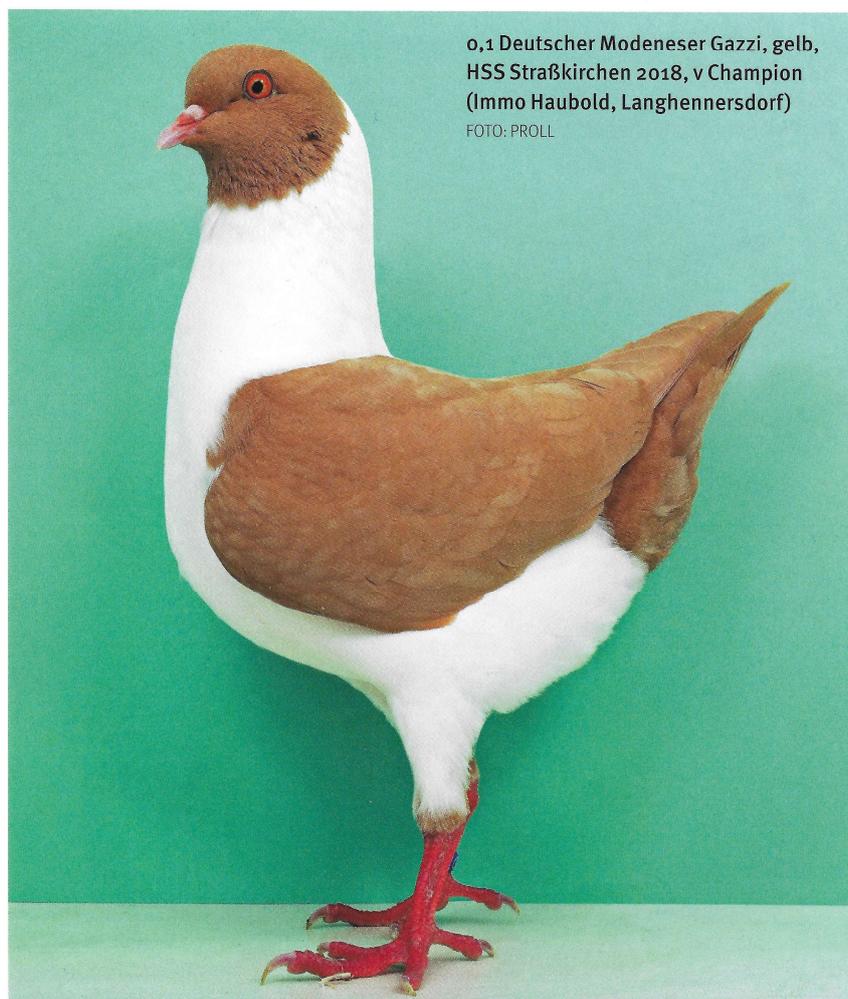
Höhe soll 27 cm betragen, auf keinen Fall kleiner, aber auch nicht viel größer, maximal 10 %. D. h. bei einem 40er Käfig soll die Höhe der Taube gut zwei Drittel des Käfigs sein und die Kürze knapp die Hälfte des Käfigs. Dazu benötigt man weder ein Maßband noch einen Laser, sondern nur ein gesundes Augenmaß.

Ziel des SV und seiner Sonderrichter muss sein, die einzelnen Farbenschläge auf eine einheitliche Größe hinzuführen, d. h. manche Grundfarbenschläge großemäßig „klein zu halten“ und die Raritäten-Farbenschläge entsprechend anzupassen. Aktuell sind 104 Farbenschläge anerkannt, weitere wie z. B. braungescheckte oder khakifahle Schietti sind in der Entwicklung.



o,1 Deutscher Modeneser Gazzi, schwarz, HSS Straßkirchen 2018, v GbBd (Bodo Haubold, Langhennersdorf)

FOTO: RAUE



o,1 Deutscher Modeneser Gazzi, gelb, HSS Straßkirchen 2018, v Champion (Immo Haubold, Langhennersdorf)

FOTO: PROLL

Der Begriff Gazzi ist abgeleitet vom italienischen „Gazza“, was so viel heißt wie geelstert. Bis auf die weißen Handschwüngen kommt der Florentiner sehr nah an die Gazzi-Zeichnung heran. Der Florentiner ist ja auch im Stammbaum der Modeneser verewigt. Aktuell sind 39 Farbschläge anerkannt, davon sind 13 als förderungswürdig eingestuft. Das sind alle weißbindigen und alle schildigen Varianten sowie die blaughalen mit sulfur Binden und -geschuppten.

Nachdem ich in den letzten Jahren meist Gazzi auf den Sonderschauen bewertet habe und auch die Berichte der Hauptsonderschauen über die Gazzi geschrieben habe, darf ich die Modeneser-Bericht-Serie auch mit den Gazzi

eröffnen. Ein Grundsatz für die Gazzi gegenüber den Schietti ist, dass der Gazzi durch seine attraktive Zeichnung das Auge des Betrachters auf sich zieht. Die Grundfarbe des Gazzi ist weiß. Farbige sind Kopf, kleiner Latz, Flügel einschließlich Schwingen, Schwanz, Schwanzdecken und Keil. Die Kopfzeichnung läuft von der hinteren Schädeldecke etwa einen Finger breit unter den Augen bogenförmig nach der Kehle. Der kurze Latz ist gut gerundet und reicht nicht tiefer als der an die Kehle gedrückte Schnabel. Schaut man von oben auf den Kopf, so soll die perfekte Kopfzeichnung möglichst kreisrund sein. Als Farbstoffreserven sind farbiger Oberrücken (Brücke) und etwas farbige Hosen an den Innenschenkeln erlaubt.

Ohne Schaufertigmachen, also Putzen, geht es nicht. Jeder Gazzi-Züchter weiß, dass es kein Tier ohne störende Feder gibt, und auch nicht geben soll, denn gerade farbige Federn auf weißem Grund sind als Farbstoffreserven fördernd für die Zucht. Zu viele weiße Federn auf farbigem Schild bewirken das Gegenteil. Peschke hatte dies scharf verurteilt; er war eben ein Kenner durch und durch. Insbesondere Afterweiß kann und darf nicht toleriert werden; es vererbt sich hartnäckig und hat scheinbar den Ausdehnungsfaktor „im Blut“. Peschke schreibt z. B. „Eine weiße Feder auf dem farbigen Flügel ist viel schlimmer als 10 farbige Federn auf der weißen Brust!“ Natürlich können falschgefärbte Federn gezogen werden, doch sie wachsen schnell nach, sodass für eine weitere Ausstellung wieder an´s Werk gegangen werden muss. Besser ist es, die störenden Federn mit einer passenden Schere am Schaftende abzuschneiden. Es dürfen keine sichtbaren Lücken entstehen. So hat man nicht nur für die laufende Ausstellungssaison geputzte Tauben, sondern man hat auch in der darauffolgenden Zuchtsaison eine Augenweide in seinen Schlägen. Oft hört man von Preisrichtern, ein Deutscher Modeneser sei ja einfach zu bewerten. Das mag grundsätzlich stimmen, doch die Kunst des versierten Preisrichters besteht darin, den Zuchtstand und die Schwierigkeiten der einzelnen Farbschläge einzuordnen und einschätzen zu können, und dann hiernach eine gerechte Beurteilung zu finden und zu fällen. Grundsätzlich ist festzustellen, dass viele Vertreter der Gazzi-Farbschläge Probleme mit dem Hals haben. Mal ist er ziemlich kurz, mal wird er nicht gerade getragen, mal zeigt er einen mehr oder weniger leichten Hengstnack (was oft auch vom Putzen der Maske kommt). Auch die Federfestigkeit des Halsgefieders lässt vielfach Wünsche offen.

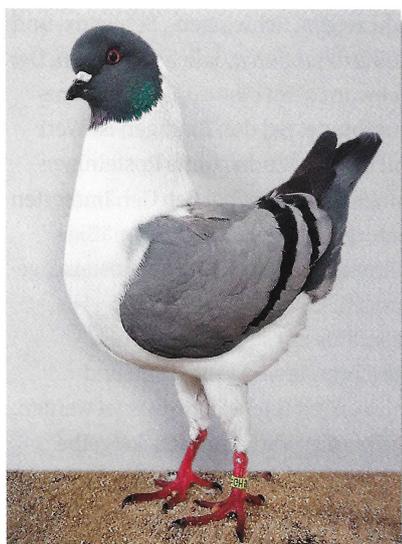
0,1 Deutscher Modeneser Gazzi,
blau ohne Binden,
HSS Straßkirchen 2018, v Champion
(Frank Grimm, Elmenhorst)

FOTO: PROLL



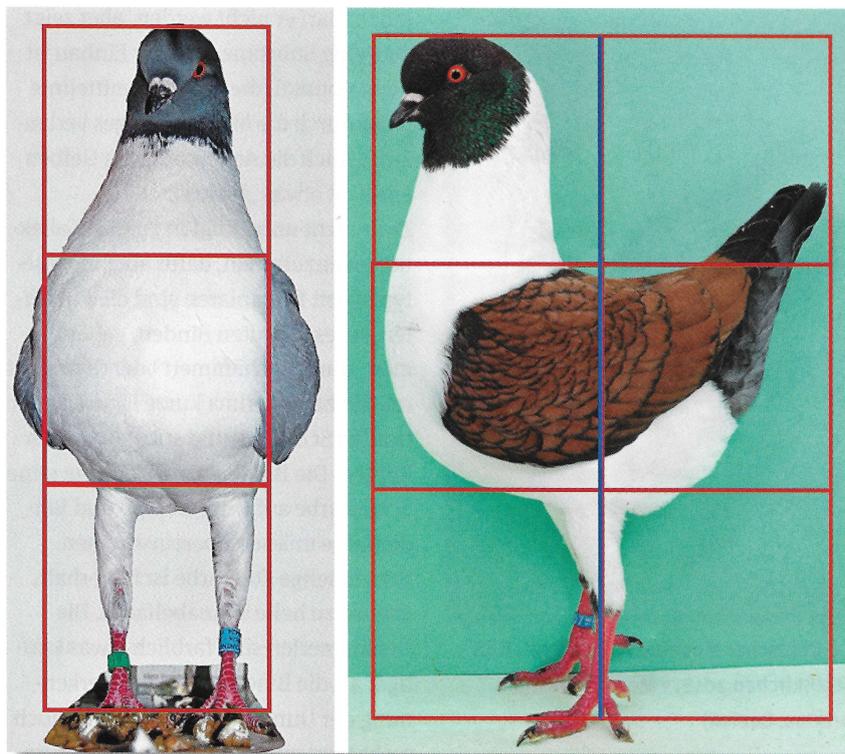
Bei den Lackfarben und der gesamten Blaureihe sind kurze und gerundete Körper sowie gute Standhöhe vorhanden. Auch die Kopfpunkte sind bestens ausgeprägt. Orangerote Iriden und dunkle Augenränder sind allgemein vorhanden. Bei den Schwarzen wird ein hoher Anspruch an lackreiche Farbe gestellt, mit satter Schwingenfarbe, die von der Schwanzfarbe nicht absetzen darf, wobei Täubinnen meistens etwas weniger satte Schwingenfarbe haben. Grundsätzlich ist Schwingensaum ein grober Fehler.

Die nah Verwandten Andalusierfarbigen haben eine schmale Zuchtbasis. Trotzdem können höchste Anforderungen an die Hauptrassemerkmale gestellt werden. Die Kopf- und Schwanzfarbe ist blauschwarz, die Schildfarbe blauschieferfarbig mit möglichst breiter Feder, damit der die Feder umlaufende schwarze Saum gut zur Geltung kommt. Das Schild darf weder fleckig sein noch Rosteinlagerungen aufweisen. Schwingen und Keilfeder sollen nicht zu sehr aufhellen.



o,1 Deutscher Modeneser Gazzi, blau mit schwarzen Binden, HSS Schönbach 2017, v MB Champion (Klaus Kellner, Hohenfels)

FOTO: HIERGEIST



Vorbildliche Drittelung des Deutschen Modenesers

FOTOS: PROLL/PRIVAT

Alle Blauvarianten, von Blau ohne Binden über Blau mit schwarzen Binden, Blaugehämmert, Blau-Dunkelgehämmert bis zu den neuen Dunklen haben prima Figuren mit tiefen und runden sowie kurzen Körpern sowie substanzvollen Köpfen mit dunklen, unauffälligen Augenrändern und leuchtender Augenfarbe. Die Schwingenfarbe muss möglichst dunkel sein. Wir wollen eine „Tauben im Frack“.

Tiere mit Schwingensaum oder bräunlicher Schwingenfarbe erreichen kein sg. Die Blauen ohne Binden und die Blauen mit schwarzen Binden sind manchmal an der Obergrenze der Größe angelangt oder haben diese überschritten; der 7er Ring muss frei sitzen! Die Täubinnen haben geschlechtsgebunden eine dunklere Schildfarbe. Diese darf nicht zu wolkig sein und auch keinen bräunlichen Saum zeigen. Die Blauen mit schwarzen Binden sollen gut getrennte und langgezogene Binden haben. Ansatz zur 3. Binde ist relativ selten anzutreffen.

Bei den Gehämmerten ist natürlich das Hämmerungsbild der Blickfang schlechthin. Gewünscht sind zwei getrennte und scharf abgegrenzte und nicht zu große Ovale im oberen Teil der Feder. Die Federspitze muss ausreichend blau gefärbt sein. Dadurch entsteht dann das optimale Hämmerungsbild, weder zu offen noch zu dicht bzw. zu voll. Unsaubere Schildgrundfarbe oder Rosteinlagerungen entwerthen, ebenso unreine Kopffarbe. Die Dunkelgehämmerten, eher selten anzutreffen, zeigen eine verdichtete Hämmerung. Die Schildfedern weisen nur noch pfeilspitz- oder saumartige Zeichnung auf. Zu viel Blau im Schild ist fehlerhaft. Die Dunklen sollen eine gleichmäßig dunkle Schildfarbe ohne Aufhellungen vorweisen. Gesehen haben wir sie aber leider noch nicht.

Die beiden weiteren blauen Farbenschlänge, einmal mit Bronzebinden und einmal in der gehämmerten Variante, haben in den Hauptrassemerkmalen ▶



1,0 Deutscher Modeneser Gazzi, rot, HSS Straßkirchen 2018, v MoKi (Sebastian, Ortkras, Beelen)

noch Aufholbedarf. Sie müssen in der Hals- und Lauflänge zulegen. Auch die Kopfpunkte sind nicht optimal. Mal fehlt es an der Kopfschubstanz, mal am Kehlausschnitt, mal an der Augenrandfarbe oder -zartheit. Die Binden bzw. Ovale bei den Gehämmerten werden kastanienbraun und rein, ohne pfeffrige Einlagerungen verlangt. Lehmige Farbe darf nicht toleriert werden (Peschke dachte da stets an die nächste Generation, denn da kommt Schilf). Die roten und gelben Gazzi haben grundsätzlich waagerechte und abgerundete Körper, wobei die Roten teilweise kürzer im Rücken sein könnten. Auch sollten die Augenränder unauffälliger sein, d. h. blass, gut abgedeckt und fein. Verlangt wird bei beiden Farbschlägen eine reine und satte Farbe. Schwingen- und Schwanzfarbe dürfen nicht absetzen. Die Ortfedern müssen durchgefärbt sein. Die Intensität der Farbe ist zweitrangig. Wichtig ist, dass sie gleichmäßig und rein ist. Bei den Gelben hapert es manchmal am typhaften Schnabel. Er ist zwar kurz,

kürzer darf er nicht werden, aber zeigt zu wenig Substanz oder der Einbau ist nicht optimal (die Schnabelmittellinie muss durch die Mitte des Auges verlaufen!). Auch die Augenfarbe der Gelben wirkt oft etwas „leblo“.

Zwar nicht unbedingt in großen Kollektionen anzutreffen, dafür aber in rasse-typischen Exemplaren sind die Rotfahlen, sei es mit roten Binden, gehäm-mert, dunkelgehämert oder dominant rot. Sie haben prima kurze Figuren mit runden Schildern und substanzvollen Köpfen. Die Bindigen müssen eine reine Schildfarbe aufweisen. Kopf- und Bin-denfarbe müssen übereinstimmen. Schimmelige Kopffarbe ist fehlerhaft, ebenso zu helle Schnabelfarbe. Die Gehämmerten sind farblich etwas kräf-tiger als die Bindigen. Nach Anerken-nung der Dunkelgehämmerten ist noch mehr Wert auf eine gleichmäßige Häm-merung zu legen, bei den Dunkelge-hämmerten auf die Pfeilspitzzeich-nung. Zwischenprodukte sind nicht erwünscht. Die Dominat Roten dürfen keine Aufhellungen oder Saumbildung auf dem Schild zeigen. Alle 4 Farbens-chläge sollen Farbstoffreserven auf den Innenseiten der Handschwingen



0,1 Deutscher Modeneser Gazzi, blaufahl-gehämert, HSS Leipzig 2019, v EB (Holger Richter, Hilmersdorf)

haben, zu bläuliche Farbe und/oder andersfarbige oder dunkle Spitzer in Schwanz und Schwingen sind nicht statthaft.

Bei den weiteren fahlen Farbschlägen sind bereits Zugeständnisse in den Hauptrassemerkmalen von Nöten. Sie sind auch in relativ wenigen Exemplaren, oft nur von einem Züchter, anzu-treffen. Sie zeigen gute Standhöhe und Kopfpunkte. Zu verbessern sind Körper-kürze und Halsadel. Verlangt wird ein gelblich-rahmfarbiges Schild bzw. Schildgrundfarbe. Schwingen und Keil dürfen nicht ganz weiß sein. Es muss Farbstoffreserve vorhanden sein. Für Hämmerung, Pfeilspitzzeichnung und Schildreinheit bei den Dominanten gilt dasselbe wie bei der rotfahlen Variante, ebenso für die Spritzer in Schwanz und Schwingen.

Bei den Blaufahlen, vorkommend in Hohl, mit dunklen Binden, gehämert und dunkelgehämert, ist gute Dritte-lung vorhanden, jedoch fehlt es manch-mal an Eleganz und Ausstrahlung. Die Kopfpunkte wie Substanz, Schnabel-länge und Augenrandfarbe sollten ver-bessert werden. Farblich sollen sie ein gleichmäßiges, helles und zartes Blau-fahl zeigen. Schwingen-, Schwanz- und Keilfarbe sollen möglichst satt sein. Der Schwanz zeigt eine dunkle Schwanz-querbinde. Bei den Bindigen ist Wert auf dunkle Binden ohne Rosteinlage-rungen zu legen, bei den Gehämmerten naturgemäß auf eine gleichmäßige Hämmerung, ebenso ohne Rosteinlage-rungen.

Blaufahle mit sulfur Binden und -geschuppte sind sehr selten und müssen mit Nachsicht bewertet werden. Die bindige Variante hat ockergelbe Binden mit anthrazitfarbenen Saum. Die geschuppten haben ockergelbe Ovale auf der Feder. Das Oval ist von einem anthrazitfarbenen Saum umgeben. Als weitere Variante sind die Braunfahlen anzutreffen, aber selten, in Hohl, mit bronze Binden und -bronzegehäm-

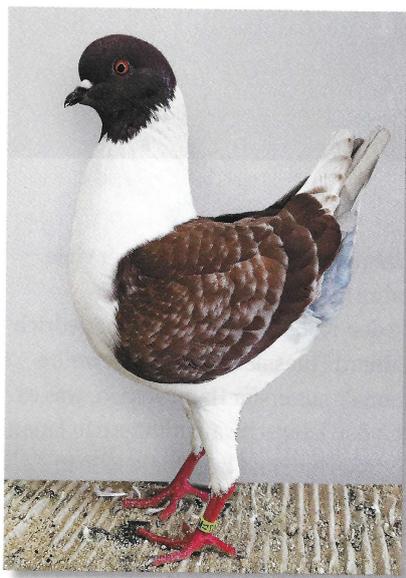
mert. Auch sie sind mit Fingerspitzengefühl zu bewerten. Die Flügelschilder haben ein helles, gleichmäßiges Graubraun. Maske, Schwanz und Keil sind dunkler. Die Schwingen sind möglichst graubraun gefärbt, wobei die Schwingen durch die Sonneneinstrahlung ausbleichen, was mit Nachsicht zu bewerten ist. Die Bronzebindigen sollen eine rötlich braune Bindenfarbe vorweisen, die mit einem dunkelbraunen Saum abschließt. Bei den Gehämmerten ist auf eine möglichst breite Schildfeder Wert zu legen. Probleme bereitet die geforderte orangefarbene Augenfarbe. Sie ist genetisch bedingt nicht leicht zu erreichen. Ein zumindest roter Ring um die Pupille soll erkennbar sein. Reines Perlauge ist abzulehnen.

Weißbindige sind in den vier Grundfarben anerkannt. Sie sind selten bis gar nicht (rot und gelb) anzutreffen, und wenn, dann in kleinen Kollektionen. Die Binden, die eigentliche Zierde der Weißbindigen, wirken oft recht zackig und/oder unrein. Die Augenränder sollten feiner und zarter sein. Bei den Hauptrassemerkmalen sind enorme Zugeständnisse angesagt, denn diese Farbenschläge haben es auch verdient, erhalten zu werden. Die Blau-Weißbindigen sind figurlich recht gut. Die Kopfpunkte sind verbesserungswürdig. Zum Schluss sollen noch die 7 schildigen Gazzi-Farbenschläge beleuchtet werden. Sehr selten sind die beiden ungesäumten Varianten, die Dunkel-Bronzeschildigen und deren Verdünntfarbe, die Ocker-Sulfurschildigen. Bei Erstgenanten sollen Kopf-, Schwanz- und Schwingenfarbe möglichst dunkel sein. Das Schild wird rehbraun verlangt und darf keinesfalls zu hell werden, denn die nächste Generation zeigt dann schilfiges Schild. Bronzeeinlagerungen in den Schwingen (Innenfahne) sind Farbstoffreserven. Finkenzeichnung (in der Größe einer Erbse an den Enden der Schwingen) darf nicht gerügt werden, im Ge-

genteil, sie ist eine Zierde. Bei den Ocker-Sulfurschildigen sind Maske und Schwanz graublau, die Schwingen sind innen gelblich und sollen dunkel auslaufen. Die Schildfarbe soll hellgelb und möglichst rein sein.

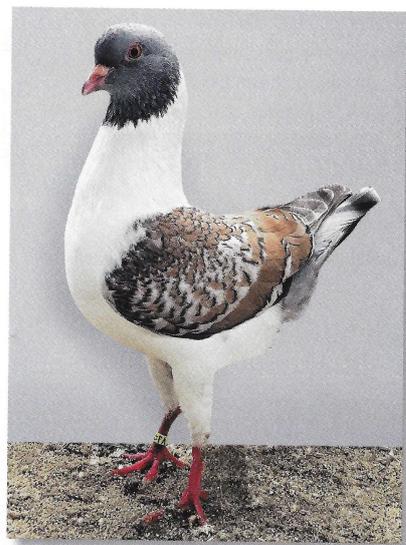
Die Dunkel-Bronzeschildigesäumten sind von allen schildigen Gazzi nicht nur am häufigsten, sondern auch auf dem höchsten Zuchtstand. Sie weisen sehr gute Hauptrassemerkmale auf. Die Schildgrundfarbe muss sich deutlich von der der Ungesäumten unterscheiden. Sie wird kastanienbraun verlangt, also satt und rein. Blauer Vorsaum ist nicht statthaft. Die Kopffarbe muss dunkel sein. Die Verdünntfarbe dazu sind die Ocker-Sulfurgesäumten. Sie sind auch mit Nachsicht zu bewerten. Ein durchgehender feiner Saum ist eine Wunschvorstellung.

Auch die Rot- und die Gelb-Hellschildigesäumten sind sehr selten und müssen mit viel Nachsicht bewertet werden. Maske, Schwanz und Keil sind jeweils farbig. Die Schwingen sollen nicht zu hell werden und Farbstoff aufweisen. Wie bei allen Gesäumten soll



1,0 Deutscher Modeneser Gazzi, rotfahlgelbgehämmert, HSS Schönbach 2017, hv E (Ferdi Kriener, Rietberg)

FOTOS: RAUE



1,0 Deutscher Modeneser Gazzi, blaufahlsulfurgeschappt, HSS Schönbach 2017, sg 95 E (Lothar Hiemann, Mildenaue)

auf eine breite Schildfeder mit möglichst markantem, umlaufendem Saum Wert gelegt werden.

Die letzte und jüngste Variante der Gesäumten sind die Blau-Hellschildigesäumten, für die im Prinzip das Vorgesagte gilt. Dunkle Augenränder und intensive Augenfarbe dürfen aber gefordert werden.

Nun, das war ein kleiner Ausflug in die Geschichte der Deutschen Modeneser und speziell zu den 39 Farbenschlägen der Gazzi-Variante. Dass die Deutschen Modeneser sehr zuchtfreudig und friedfertig im Verhalten sind, braucht eigentlich nicht erwähnt werden. Mit ihren 104 Farben in den Variationen Gazzi, Schietti und Magnani ist für jeden Geschmack bestimmt etwas dabei. Mehr unter www.modeneser.de.

Als ich vor 36 Jahren dem SV beitrug wurde oft geschrieben oder zum Abschluss einer Versammlung gesagt: „Mit Modeneserfreud“. Das hört oder liest man heute nicht mehr, doch es ist wirklich eine Freude, diese schöne Rassetaupe zu züchten und auszustellen, also „Mit Modeneserfreud“.

FRANZ HIERGEIST